

Klostermauern, Knochenschnitzer und Kloaken an der Salzstraße in Münster

Ute Buschmann,
Jan Markus

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

In der zweiten Jahreshälfte 2019 wurde an der Salzstraße, nordwestlich der Dominikanerkirche, über einen Zeitraum von zehn Wochen eine Fläche von 120 m² bis in eine Tiefe von knapp 3 m mehr oder weniger im laufenden Baubetrieb archäologisch untersucht. Die Untersuchungsfläche lag zwischen der Salzstraße und dem Alten Steinweg, zwei der ältesten Straßen des mittelalterlichen Münsters, nur wenige Hundert Meter entfernt von der mittelalterlichen Domburg (Abb. 1). Bauliche Strukturen des 13. bis 18. Jahrhunderts wurden ebenso erfasst wie Befunde einer Hinterhofnutzung des 16. bis 18. Jahrhunderts mit Kloaken und Abfallgruben. Die ältesten Schichten gehören in die frühe Nutzung des Areals bis zum 12. Jahrhundert.

Direkt auf dem anstehenden Sandboden zeigte sich großflächig eine homogene, etwa 0,30 m bis 0,40 m mächtige mittelbraune Sand-schicht (Abb. 2). Innerhalb der Domburg wurde eine solche Schicht in den letzten Jahrzehnten mehrfach ergraben und in der Forschung aufgrund der Funde als kaiserzeitlicher Horizont angesprochen. Neuere Grabungsbefunde im Bereich des Alten Steinwegs (2008), der Asche (2009), am Syndikatplatz (2019) und hier an der Salzstraße zeigen, dass sich ein vergleichbarer Horizont auch einige Hundert Meter östlich der Domburg nachweisen lässt. Nach einer ersten Durchsicht des Fundmaterials von der Salzstraße und den vorläufigen Ergebnissen der anderen Grabungen findet sich hier in dieser Schicht kein kaiserzeitliches Fundgut. Die Schicht scheint ein mächtiger Anreicherungshorizont zu sein, der sich über einen langen Zeitraum bis zum Hochmittelalter abgelagert hat. Man muss sich bis zum 12. Jahrhundert demnach die Bereiche der Stadt außerhalb der Domburg als durchaus noch von ländlichem Charakter geprägt vorstellen, mit großen Freiflächen und locker gestreuten Ansiedlungen in Form von kleineren Höfen. An der Salzstraße waren in diesen Anreicherungshorizont mehrere Pfostengruben eingetieft, die allerdings keine Struktur oder Zugehörigkeit zu einem Gebäude mehr erkennen ließen.

Zeugnis von der Neugestaltung dieses Stadtareals legen großflächige Auffüllungen des 12./13. Jahrhunderts ab, die sich auch auf den bereits oben genannten benachbarten Ausgrabungen nachweisen ließen. Für die darauffol-

Abb. 1 Die Lage der Untersuchungsfläche in einem Ausschnitt aus der Vogelschau des Everhardt Alerdinck von 1636 (Kartengrundlage: Stadt Münster, Vermessungs- und Katasteramt; Grafik: Stadtarchäologie Münster/ G. Leonhard).

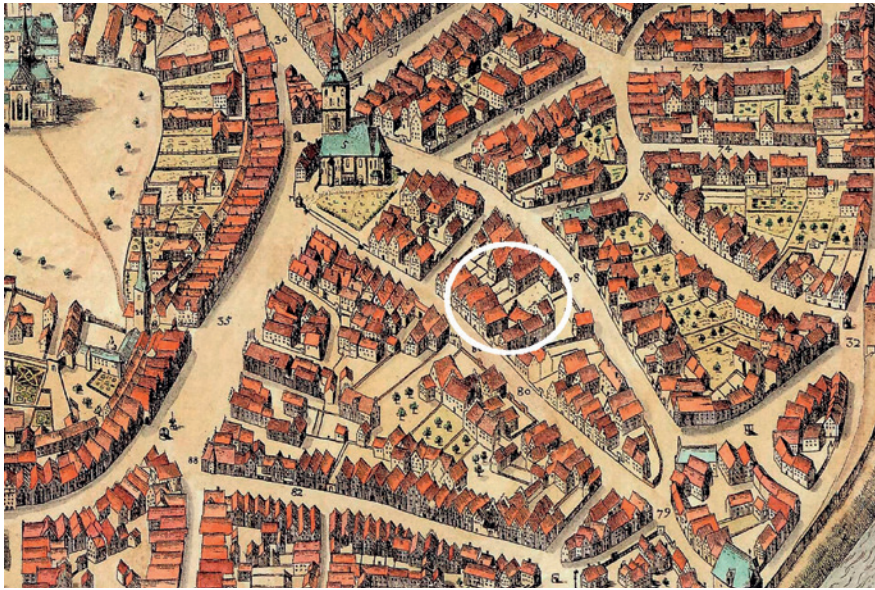
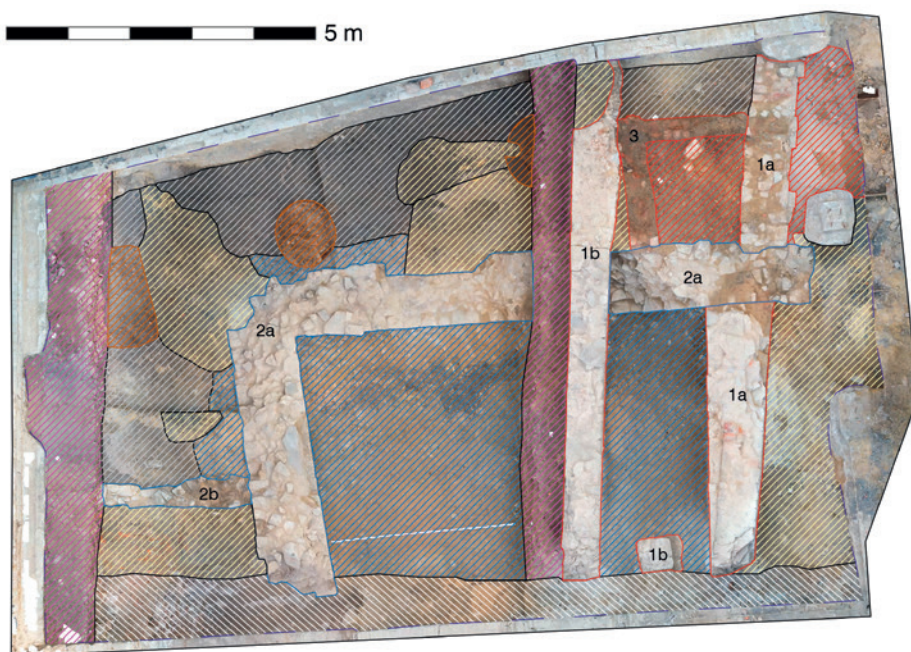


Abb. 2 Nordostprofil in Schnitt I. Als mittelbraune bis hellgraue Schicht oberhalb des gelben anstehenden Bodens ist hier der frühe Anreicherungshorizont zu erkennen. Darüber dunkelgrau die Auffüllungen des 12.–14. Jahrhunderts (SFM-Modell und Fotos: Stadtarchäologie Münster/J. Markus).



Ausgrabung Salzstraße 9 - 2019 Planum 2

5 m



Legende	
	Grabungsgrenze
	Phase 1 Mauerwerk 17. - 19. Jh.
	Phase 2 Mauerwerk 13. - 15. Jh.
	Phase 3 Mauerwerk 18. Jh.
	Kloake 17/18. Jh.
	Befunde 17. - 19. Jh.
	Erbefunde 13. - 16. Jh.
	Erbefunde 12. - 14. Jh.
	Neuzeitliche Erdbefunde
	Baugrube modern
	Profilsteg



gende Bautätigkeit stehen die Fundamente eines mächtigen Bruchsteingebäudes mit einer Bauzeit zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert (Abb. 3, 2a). Das Kellergeschoss dieses Gebäudes besaß eine Nordwest-Südost-Spannweite von knapp 8,0 m. Die Nordost-Südwest-Ausdehnung kann nicht mehr rekonstruiert werden, da die Fundamente im Südwesten vollständig durch moderne Bebauung gestört wurden. Der Fußboden wurde bei der Aufgabe des Gebäudes vollständig entfernt und vermutlich andernorts zweitverwendet. Bei den Außenwänden handelte es sich um massives Schalmauerwerk mit einer Breite von 1,0 m bis 1,2 m, innen sehr sorgfältig gesetzt und ehemals verputzt. Der Keller gehörte zu einem größeren Gebäude, das auf dem Alerdinck-Plan von 1636 nicht mehr verzeichnet war. Ob der Bau einem der Erbmännerhöfe zuzurechnen ist, die sich seit dem 13. Jahrhundert am Alten Steinweg auf weit bis zur Salzstraße reichenden Parzellen befinden, oder zu der bürgerlichen Bebauung an der Salzstraße gehört, kann momentan nicht entschieden werden.

Im Westen lag außerhalb des Kellers noch eine kleine zugehörige Mauer (Abb. 3, 2b), vermutlich der Rest eines Anbaus und durch einen kleinen Bombentrichter erheblich gestört. Im nördlichen und westlichen Umfeld des Kellers befanden sich Überreste von Fass- und Holzkastenkloaken sowie Gruben unterschiedlicher Nutzung und Zeitstellung.

Kurz nach Aufgabe des Gebäudes, aber noch vor der Verfüllung des Kellers wurde eine Grube an Ort und Stelle angelegt, die mit Abfällen einer Knochenschnitzerwerkstatt verfüllt wurde, in der gewerbsmäßig Paternosterperlen hergestellt wurden. Durchbohrte Knochenfragmente traten bei Stadtkerngrabungen in Münster bislang eher vereinzelt auf, in dieser Grube befanden sich 811 solcher Stücke (Abb. 4). Insgesamt wurden etwa 4600 Knochenfragmente aus der Grube geborgen, ebenso eine bunte Mischung aus Keramik und anderen Abfällen. Für das Handwerk des Paternosterers im Mittelalter wurde normalerweise der Mittelhandknochen des Rindes verwendet. Dieser war nicht nur aufgrund seiner Form und Knochendichte besonders gut geeignet, er war zudem auch bei lokalen Schlachtern als Nebenprodukt der Fleischerei einfach zu erwerben. An der Salzstraße zeigte sich jedoch ein anderes Bild: Eine genauere Sichtung des Materials ergab, dass wir es hier primär mit Rinderunterkiefern zu tun haben. Dies lässt sich auch durch die gewaltige Menge an losen Rinderzähnen (etwa 1600 Stück) im Knochenmaterial der Grube belegen. Die Kiefer wurden regelhaft zerlegt, die Zähne entsorgt und die gewonnenen Knochenteile dann scheinbar mit einer gewissen Experimentierfreude zum Ausbohren von Knochenperlen verwendet. Dass dies nicht immer von Erfolg gekrönt war, zeigen auch die relativ häufigen

Abb. 3 Plan der Ausgrabungen an der Salzstraße 9, Orthoansicht des zweiten Planums. 1: Klostermauern und zugehörige Grundstücksmauer; 2: Kellermauern des 13.–15. Jahrhunderts; 3: Abfallschacht des 17./18. Jahrhunderts (Grafik: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard; Grundlage: Ubbenhorst Architekten/T. Runkel).

Halbfabrikate. Bisher sind nur wenige Befundkomplexe z. B. in Köln und Konstanz bekannt, bei denen ebenfalls Rinderunterkiefer als Knochenschnittreste auftraten.

Die Keramik aus dem Befund ermöglicht eine Datierung der Abfallgrube ins 16. Jahrhundert. Aus anderen Städten gibt es zahlreiche Beispiele dafür, dass sich Paternosterer oft ihre Werkstätten mit Würfelschnitzern teilten. An der Salzstraße konnte dies nicht beobachtet werden.

Zwischen Grenzmauer und Kloster lag ein aus Backstein gemauerter 3 m² großer Abfall-schacht, der direkt an die westliche Außenmauer des Klosters gesetzt (Abb. 3, 3) und mit einem fast bilderbuchhaften kleinen Ensemble frühneuzeitlichen Tafelgeschirrs gefüllt war (Abb. 5). Darunter sind Trinkgläser und Flaschen aus Glas, verschiedene Fayence-Teller und ein auffällig verzierter Fettfänger, datiert mit der aufgemalten Jahreszahl »1763«. Ein seltsames kleines Glasobjekt konnte als

Abb. 4 Abfälle der Paternosterherstellung, Knochenmaterial mit Bohrspuren (Foto: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).



In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde an der Salzstraße mit der Errichtung des Dominikanerklosters begonnen. Die westliche Außenmauer des Westflügels des Klosters wurde bei den Ausgrabungen erfasst (Abb. 3, 1a). In diesem Gebäudeteil war der Wirtschaftsbereich des Klosters untergebracht. Die erhaltenen Fundamente bestanden aus massivem Mischmauerwerk, das teilweise noch über 2 m tief in den Boden reichte. Der Bruchsteinanteil war verhältnismäßig hoch und ließ auf den ersten Blick ein höheres Alter vermuten. Dies wurde bereits bei Ausgrabungen etwas weiter nördlich in der Julius-Voos-Gasse 2012 festgestellt. Dort wurden ebenfalls Reste der westlichen Außenmauer freigelegt. Das wiederverwendete Material stammt vermutlich aus dem oben beschriebenen Bruchsteinkeller. Westlich der Klosteraußenmauer und parallel zu dieser verlaufend lag eine Grundstücksmauer, die in ähnlicher Bauweise etwa zeitgleich errichtet worden war (Abb. 3, 1b).

Griff einer Tischglocke identifiziert werden. Neben dem Geschirr enthielt der Schacht eine ungewöhnlich große Menge an Kleintierknochen. Es scheint sich dabei primär um verschiedene Arten von Geflügel zu handeln. Hinzu kamen etwa 150 Austernschalen. Der Komplex bietet direkte Parallelen zu den spektakulären Funden am Falkenhof in Rheine, auch wenn er vom Umfang her nicht mithalten kann. Eine weitere Fundgattung gab schließlich einen Hinweis auf die Besitzer dieser reichen Tafel: Teile von schlanken Kerzengussformen aus Glas deuten eindeutig auf das benachbarte Dominikanerkloster als Urheber dieser Entsorgungssituation.

Summary

The excavations on Salzstraße yielded important information about the urban development of the area between Salzstraße and Alter Steinweg. A rural landscape east of the cath-



dral precinct appears to have survived until the 12th century. The earliest phase of settlement which began then included the construction of a number of fairly large stone buildings. Between the 16th and 18th centuries, backyards appear to have been used for disposing of waste of various kinds. The Dominican monastery was founded here in the 17th/18th century and its buildings, though long since secularised, survived until the Second World War, when they were destroyed by bombing.

Samenvatting

Opgravingen aan de Salzstraße leverden belangrijke inzichten op in de ontwikkeling van het gebied tussen de Salzstraße en de Altem Steinweg. Tot aan de volle middeleeuwen kan oostelijk van de Domburg een agrarisch gebied verwacht worden dat pas in de twaalfde eeuw werd bebouwd met grote stenen gebouwen.

Op de achtererven zijn zestiende- tot achttiende-eeuwse beerputten aangetroffen. In de zeventiende/achttiende eeuw ontstond op deze plaats het Dominicanenklooster, welks al vroeger seculariseerde gebouwen in de Tweede Wereldoorlog zijn verwoest.

Literatuur

Thomas A. Spitzers, Die Konstanzer Paternosterleisten. Analyse zur Technik und Wirtschaft im spätmittelalterlichen Handwerk der Knochenperlenbohrer. Fundberichte aus Baden-Württemberg 33, 2013, 661–940. – **Gaby Hülsmann**, Glas – Funde aus einem unterirdischen Kanalsystem. Falkenhof Museum – Bestandskatalog 1 (Regensburg 2013). – **Jens Berthold u.a.**, Ausgrabungen am Kurt-Hackenbergr-Platz und am Domhof in Köln. Archäologische Untersuchungen im Rahmen des Nord-Süd-Stadtbahnbaus. Kölner Jahrbuch 50, 2017, 133–540, bes. 472–478. – **Gaby Hülsmann**, Keramik. Funde aus einem unterirdischen Kanalsystem. Falkenhof Museum – Bestandskatalog 2 (Regensburg 2019).

Abb. 5 Neuzzeitliches Tafelgeschirr aus einem Abfallschacht des Dominikanerklosters des 18. Jahrhunderts (Fotos: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).

Mittelalter

Starke Mauer und hohe Türme – der Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer in Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Sveva Gai,
Ralf Mahytka,
Robert Süße

Die mittelalterliche Stadtmauer von Paderborn bildet zusammen mit Rathaus und Markt eines der Wahrzeichen der Stadt. Einige Teile sind unvollständig erhalten oder wurden in die spätere Wohnbebauung integriert, manche der sieben noch stehenden Türme wurden saniert, große Teile der Befestigung sind je-

doch abgetragen – und dennoch ist ihr Verlauf noch im Grundriss der heutigen Stadt nachvollziehbar.

Vor der für 2020 geplanten Erneuerung der Ent- und Versorgermedien im Zuge des Neubaus der zentralen Omnibusstation entschieden sich der Stadtentwässerungsbetrieb (STEB)